Römer in s+ismus, s+istis, s+isont (vielleicht si-smus u. s. w.) eine gewöhnliche reduplication sah, kann man begreifen, weil das verbum subst. zum abwerfen des vocals geneigt ist und so obige formen das ansehen von eigentlicher reduplication gewannen, auf richtige weise die verdoppelung zu bezeichnen die sprache nicht erlaubte; dann ist auch dem altindischen wurzelverdoppelung in diesem sinne nicht fremd bei reduplicirten aoristen äind-id-am etc.

So ist das lateinische perfect in vielen punkten dem altindischen aorist nachgebildet, in der wahl der wurzel as, in der verdoppelung derselben, mag sie das perfectische ausdrücken oder nicht, in der verkürzung der 3ten, vielleicht auch der 1ten sing., so daſs es mich bedünkt, es hätten bei der neubildung des lateinischen perfects jene alten aoriste vor augen geschwebt, wenn man auch zu weit gieng, dem lateinischen geradezu ein formelles perfect abzusprechen.

Solothurn, april 1865.

Franz Misteli, stud. phil.

Homerische etymologien.

(Fortsetzung.)

28. Die Litotes in zusammensetzungen mit ἀν, ἀ und νη.

Wie unberechenbar auch oft die wendungen und beziehungen der bedeutung sein mögen, bei der herleitung ist es vor allem geboten sich hier nichts auſsergewöhnliches zu gestatten, solches nur da anzunehmen, wo der etymologische zusammenhang auſser aller frage steht. Freilich werden wir bei einer solchen beschränkung oft die lösung des räthsels vergeblich suchen, aber die sicherheit der methode fordert dies dringend, und wir müssen uns ja auch sonst bescheiden, nicht alles zu enträthseln; höchstens eine vermuthung darf man in einem solchen falle wa-

gen, mit besonderer hervorhebung ihrer kühnheit. Dagegen sollte man auf der andern seite nicht wohl begründeten erklärungen mit bedenken entgegentreten, die sich aus der beachtung deutlich vorliegenden gebrauches von selbst erledigen. Von dieser art ist das neuerdings von Autenrieth zu *B*, 2 gegen die von Curtius und mir (zeitschr. XIII, 19) aufgestellte deutung von *νήδυμος*, nicht quälend, erquickend, vorgebrachte bedenken, Homer werde nicht ein allgemeines beiwort des schlafes von dieser negativen seite hergenommen haben, „als ob das wachen etwa quälend wäre oder der nicht quälende schlaf vom quälenden unterschieden werden solle". Und doch hatte ich, wie er selbst bemerkt, die schlagende analogie von *ὕπνος ἀπήμων* angeführt. *Ἀπήμων* kommt doch wohl unzweifelhaft von *πῆμα* und bezeichnet wörtlich den schlaf als nicht leid bringend, also, wie Autenrieth sagt, von einer negativen seite. Wie Homer sonst *νήδυμος ὕπνος* sagt oder *ὕπνος ἡδύς* oder *γλυκύς*, *γλυκερός* oder *μαλακός*, auch *μελιηδής* oder *μελίφρων ὕπνος*, so braucht er *Ξ*, 161 *ὕπνον ἀπήμονά τε λιαρόν τε*, das denselben begriff des erquickenden enthalten mufs. Freilich sträubt man sich noch immer gegen die von mir erwiesene behauptung, dafs Homer eine grofse anzahl ganz dasselbe besagender, aber metrisch oder durch den anlaut verschiedener formen zu bequemem gebrauche zur hand hat, und läfst sich z. b. dadurch nicht in seinem behaglichen unglauben stören, dafs Homer neben einander braucht *ἄορ* (*ἀόρων* und *ὤρεσσι*), *δάμαρ* (nur im nom., dat. und acc. sing., immer ohne beiwort), *ἄλοχος* (mit den beiwörtern *φίλη*, *κεδνή*, *μνηστή*, das in der Ilias blos dasteht, wo ein vorhergehender vocal gelängt werden mufs, *ἐχέφρων*, *δαΐφρων*, *πολύδωρος*, *ἰφθίμη*, *αἰδοίη* im dat. plur. (vgl. oben s. 71 note), *κουριδίη*, *θυμαρής* nur im acc., *κεδν' εἰδυῖα**), *ἄκοιτις* (mit *ἀμύμων*, auch *εἰκυῖα* und *φίλη*) und *παράκοιτις* (mit *κυδρή*, woneben *Γ*, 53 *θαλερή* auffällt, *αἰδοίη* (vgl. oben s. 71) und *ἐύζωνος*):

*) *ἀντιθέη* nur in zwei spätern stellen. *λ*, 116. *ν*, 378.

aber der widerstand wird sich der gewalt der thatsachen gegenüber nicht behaupten lassen. Kehren wir aber zu unserm *νήδυμος* zurück, so habe ich durch meinen zusatz erquickend deutlich genug bezeichnet, dafs die zusammensetzung als eine litotes zu fassen ist, das wort das vorhandensein des gegentheils von dem im zweiten gliede genannten in hohem grade anzeigt. So heifst *ἀπήμων* nicht blos der schlaf, sondern auch der wind (günstig), die rede (freundlich), die rückkehr (glücklich, leicht), die geleiter (freundlich), wenn es auch sonst, wie *ἀσκηθής*, schadlos ist. Und ebenso verhält es sich mit einer reihe anderer zusammensetzungen dieser art. Wenn der jammer (*ὀϊζύς*) *ἄτερπος* heifst, so bezeichnet dieses freudlos ihn als schrecklich, fürchterlich, und ganz in derselben weise heifsen der hunger (*λιμός*) *ἀτερπής*, die unterwelt *ἀτερπὴς χῶρος*. *Ἀεικής*, *ἀεικέλιος*, ungebührlich, beziehen sich auf das schmachvolle bei schlägen (*πληγαί*), auf das schreckliche beim tode (*πότμος*, *λοιγός*) und der blendung (*ἀλαωτύς*), stehen sie auch sonst für unziemlich, gemein, schlecht. Ebenso verhält es sich mit *ἀδευκής*, unschicklich (Curtius II, 229), daher bös, wie es vom tode (*πότμος*, *ὄλεθρος*) und dem rufe (*φῆμις*) gebraucht wird *). Von *ὄλεθρος* sind sonst *λυγρὸς* und *αἰπὺς* stehende beiwörter. Wenn der beiname des Hermes *ἀκάκητα*, den auch Prometheus bei Hesiod hat, von *κακόν* mit recht hergeleitet wird, so haben wir auch hier die litotes anzuerkennen, und das wort ist mit *ἐριούνιος*, *δώτωρ ἐάων* wesentlich gleichbedeutend. *Ἀμύμων* soll nicht blos die fleckenlosigkeit, sondern die glänzende reinheit bezeichnen, daher edel, gut. *Ἀδεής* ist nicht blos ohne scheu, sondern geradezu frech in *κύον ἀδεές*. *Ἀμείλιχος*, *ἀμείλικτος*, unsanft, bezeichnen den rauhen,

*) Auffallend ist, dafs *ἀδευκέα πότμον* nur κ, 245 steht, an neun andern stellen *ἀεικέα πότμον*. Nehmen wir dazu, dafs der dativ *ἀεικεῖ* sich nie findet, dagegen bei *ὀλέθρῳ ἀδευκεῖ*, so möchte man glauben, dafs der dichter den dativ *ἀεικεῖ* gemieden habe, *ἀδευκέα πότμον* dagegen nach den andern stellen zu verbessern sei.

unerbittlichen gott der unterwelt, die harte rede, das wilde herz, die bittere fessel. Ἀταρβής, unerschrokken, steht bei dem namen des Φόβος in der verbindung ἅμα κρατερὸς καὶ ἀταρβής, wo es offenbar kühn bezeichnet. Ἀτειρής, unverwüstlich, von der durchdringenden stimme wie vom harten erze und herzen. Νηλεής bezeichnet nicht sowohl den mangel an erbarmen, sondern geradezu das grausame in νηλέι χαλκῷ und νηλεὲς ἦμαρ, das harte in der verbindung mit δεσμός, ἦτορ, θυμός. So deutet hier überall der mangel auf das starke vorhandensein des gegentheils hin. Aber Autenrieth bringt noch ein bedenken gegen unsere deutung von νήδυμος ὕπνος vor, dafs der schlafgott selbst so heifse. Nicht jeder schlaf erquicke; deshalb könne der gott, der jede art des schlafes sende, nicht erquickend heifsen. Als ob nicht vom allgemeinen charakter des schlafes der schlafgott sein beiwort erhalten könnte, davon dafs der schlaf eine erquickung für menschen und götter ist, wie er auch auf der andern seite beide bewältigt. Autenrieth selbst meint, das allgemeinste charakteristikum des schlafes sei seine unwiderstehlichkeit, und er möchte diese im beiwort νήδυμος suchen. Als ob man ihm nicht mit demselben rechte erwiedern könnte, der schlaf sei so wenig allgemein unüberwindlich, dafs er uns oft sogar fliehe. Aber auf eine ganz ausnahmslose eigenschaft kommt es bei den stehenden beiwörtern überhaupt nicht an; sonst gälte ja auch dasselbe bedenken gegen γλυκύς, ἡδύς ὕπνος. Seine eigenen als bescheidene fragen vorgetragenen etymologischen vermuthungen über das wort lassen wir billig ohne widerlegung; nur möchten wir noch bemerken, dafs ν, 80: νήγρετος, ἥδιστος, θανάτῳ ἄγχιστα ἐοικώς, den aufsergewöhnlich festen, unerwecklichen schlaf des Odysseus bezeichnet, während ὕπνος im unmittelbar vorhergehenden verse mit dem stehenden beiwort νήδυμος verbunden ist, womit νήγρετος demnach unmöglich synonym sein kann, wie es bei Aristarchs erklärung ἀνέκδυτος der fall sein würde. Dafs δύειν nicht die bedeutung von ἐκδύειν ge-

habt haben könne, ist eben so klar, als dafs in *περιδύειν*, ausziehen, eine wz. *δυ* in der bedeutung rauben stecken mufs, die in *λωποδύτης*, kleiderräuber, ihre bestätigung findet. Die indogermanische wz. du ging von der bedeutung brennen zu der jedes gewaltsamen angriffs über. Im slav. bezeichnet sie würgen.

29. *δείελος, δείλη, εὐδείελος.*

Die frage nach der bedeutung von *δείλη* hat Buttmanns Lexilogus in gründlichste verwirrung gebracht, aber noch heute gilt seine untersuchung allgemein als eine glänzende, sein ergebnifs als unzweifelhaft. Der mifsgriff wäre bei einem manne von Buttmanns besonnener umsicht unbegreiflich, hätte nicht ein etymologisches vorurtheil ihn so geblendet, dafs er, um seinen satz zu beweisen, ganz unmethodisch verfuhr. Statt zunächst den homerischen gebrauch nachzuweisen, springt er von der ersten stelle Homers gleich zum Xenophon über, und hier hält er sich nicht an den geläufigen gebrauch, sondern an zwei stellen, die seinem vorurtheil günstig scheinen, und erst nachdem er den attischen gebrauch erörtert und zu seinem zwecke sich zurechtgelegt hat, kehrt er zum epischen zurück, da doch eine der zeit folgende entwicklung der bedeutung hier dringend geboten war. Wenn Achilleus *Φ*. 111 sagt, auch er werde sterben,

ἔσσεται ἢ ἠὼς ἢ δείλη ἢ μέσον ἦμαρ,

so bezeichnet er offenbar die drei tageszeiten, schon weil es thöricht wäre, drei kurze augenblicke zu nennen; *ἠώς* ist nicht die zeit der morgenröthe, sondern, wie es auch sonst steht*), die morgenzeit, und so kann auch *μέσον ἦμαρ* nicht der eigentliche mittag, der augenblick sein, wo

*) Auf den vers: *Ὄφρα μὲν ἠὼς ἦν καὶ ἀέξετο ἱερὸν ἦμαρ*, folgt *Θ*, 68 als gegensatz: *Ἦμος δ' Ἠέλιος μέσον οὐρανὸν ἀμφιβεβήκει.* Hier ist *ἠώς* entschieden die morgenzeit, und *ἀέξετο ἱερὸν ἦμαρ* dient zur nähern ausführung. So ist auch *ἠοῖ τῇ προτέρῃ, δυωδεκάτη ἠώς* u. a. zu fassen. *Ἠοίη* steht so *δ*, 447. Vgl. Dissens „kleine schriften“ 133.

die sonne gerade im mittelpunkt ihrer bahn sich befindet, sondern die damit beginnende tageszeit, wie auch *μέσον ἦμαρ* *), *μεσημβρία* **), meridies ***) gebraucht werden. Daraus folgt nun schon von selbst, dafs die *δείλη* nicht unmittelbar nach dem eigentlichen mittag angefangen haben kann. Umfafst der mittag die zeit der gröfsten hitze, so ergibt sich, dafs die dritte tageszeit nur da beginnen kann, wo diese nachläfst. Wir können demnach *δείλη* hier sehr wohl abend übersetzen, da wir diesen als dritte tageszeit bezeichnen, die wir nicht vom eintretenden dunkel an rechnen, sondern von der kühlern zeit, wo die sonne zum untergang neigt, wie denn das wort abend selbst die neige bezeichnet. Vgl. Grimms wörterbuch. Wenn es in demselben buche 231 f. heifst:

Εἰςόκεν ἔλθῃ
δείελος ὀψὲ δύων, σκιάσῃ δ' ἐρίβωλον ἄρουραν,

so ist *δείελος ὀψὲ δύων* der spät untergehende abend, also der späte abend, wo das dunkel, der *ἕσπερος*, an die stelle der *δείλη* tritt. Buttmann hilft sich mit der sonderbaren bemerkung aus, *ὀψέ* stehe hier eigentlich überflüssig, nur mit rücksicht auf die vorhergehende zeit, und *εἰςόκεν ἔλθῃ δείελος ὀψὲ δύων* sei ungefähr „bis spät der tag hinabsinkt". Er sträubt sich gegen die anerkennung, dafs der ausdruck ganz dem spätern *δείλη ὀψία* entspreche; nur durch *δύων* sei *δείλη* der wirkliche untergangspunkt, der abend. Als ob abend nur vom sonnenunter-

*) So in dem verse: *Εὗδον παννύχιος καὶ ἐπ' ἠῶ καὶ μέσον ἦμαρ* (η, 288).

**) Vgl. Her. III, 104, wo dem *τὸ ἑωθινὸν* entgegengesetzt wird *μεσημβρίης*, der mittag *μεσοῦσα ἡ ἡμέρη* heifst, worauf folgt, *ἀποκλιναμένης τῆς μεσημβρίης*, dann *τὸ ἀπὸ τούτου* und zuletzt *ἐπὶ δυσμῇσι*. Der eigentliche mittag heifst *μεσημβρία σταθερά*.

***) Die Römer unterschieden ortus, occasus oder mane, suprema und meridies, wonach meridies auch die ersten stunden des nachmittags umfafst. Andere wollten vier zeiten unterscheiden, mane, ad meridiem, de meridie oder tempus occiduum, suprema. Vergl. Dissen a. a. o. 149 f. Horaz sagt demnach (carm. III, 28, 5, 6): Inclinare meridiem sentis. Nach Varro rief der accensus die dritte stunde, den meridies und die neunte stunde aus, wonach der meridies bis zu letzterer, der römischen efszeit, gerechnet wurde.

gange stände! Wäre δείλη die nachmittagszeit, so wäre der ausdruck von der herabsinkenden nacht höchst ungeschickt, und wir verlangten statt δείελος ἕσπερος, das in diesem sinne nur die odyssee hat, wenn auch ἑσπέριος sich Φ, 560 findet. Einer interpolation gehört wahrscheinlich der schlufs des siebzehnten buches der odyssee an:

Πλεῖον δαιτυμόνων· οἱ δ' ὀρχηστυῖ καὶ ἀοιδῇ
τέρποντ' ἤδη γὰρ καὶ ἐπήλυθε δείελον ἦμαρ.

Hier bezeichnet δείελον ἦμαρ offenbar nicht die erste stunde nach mittag, sondern die zeit, wo die sonnenhitze nachgelassen hat, so dafs die freier sich dem tanze hingeben konnten. Am mittage haben sie ja erst gespeist. Die verse wären sinnlos, finge δείελον ἦμαρ gleich mit der ersten nachmittagsstunde an; vielmehr beginnt dieser eben, wenn die sonne sich senkt, und er dauert bis zum dunkel, das im sommer eben spät genug eintritt, um die späte δείλη von der frühen zu unterscheiden. Gründet sich das aristarchische δείλετο τ' ἠέλιος (η, 288) auf wirkliche überlieferung, so wäre δείλετο hier offenbar neigte sich. Buttmann erklärt sich entschieden für δείλετο, das er als ableitung von δείελος, δείλη fafst, indem er sich auf das von θερμός abgeleitete θέρμετε, θέρμετο beruft, die wir freilich als kühne epische bildungen gelten lassen müssen statt θέρετε, θέρετο oder θερμεῖτε, θερμεῖτο (vergl. φιλεῖν von φίλος). Wie sehr dieses δείλετο gerade gegen Buttmann spricht, bemerkt er nicht. Δειελίησας ρ, 599 deutet er auf ein δειελιᾶν von einem δειελίη abendbrod, wo bei abend nicht nothwendig an den späten abend zu denken ist, obgleich dieser keineswegs ausgeschlossen zu werden braucht, da Telemach dem Eumäos wohl sagen kann, er möge schon hier sein abendbrod nehmen. Ganz mit Homer stimmt Hesiod überein, der Erg. 819 dem morgen des tages (ἠοῦς γινομένης) den abend (ἐπὶ δείελα, wie ποτὶ ἕσπερα ρ, 191) entgegensetzt, des mittags und nachmittags aber nicht gedenkt, während er 790 den ganzen tag nennt (πλέῳ ἤματι). Buttmann führt sonderbar nur vers 808 an, wo der gegensatz nicht hervortritt, und schliefst wunder-

lich aus dem comparativ (ἐπὶ δείελα λώιον ἦμαρ), der dichter zerlege den tag in zwei hälften, da er damit doch nur den abend dem ganzen übrigen tag entgegenstellt oder dem morgen, wie πρῴ und πρὸς ἑσπέραν Xen. Hell. I, 1, 30.

Wir glauben so den beweis geliefert zu haben, dafs der epische sprachgebrauch δείελος, δειέλη, δείελα von der zeit braucht, wo die sonnenhitze abnimmt bis zum dunkel, also von der zeit, die wir als abend bezeichnen. Wir könnten hierbei stehn bleiben, aber dafs auch bei Herodot und den Attikern derselbe gebrauch sich erhalten hat, möchten wir dem herrschenden vorurtheil gegenüber kurz nachweisen. Herodot hat nie δείλη von den stunden der sonnenhitze, sondern nur von den spätern, etwa von vier uhr an; er unterscheidet aber auch δείλη πρωία und ὀψία, von denen die letztere bis zum eintretenden dunkel sich erstreckt. Die deutung der grammatiker auf eine frühere zeit ist völlig haltlos. Vgl. Bähr zu VIII, 6. Ganz so steht bei Thukydides περὶ δείλην ὀψίαν von der zeit vor dem ersten abenddunkel (III, 74. VIII, 26). Dafs Xenophon Anab. III, 4. 34. IV, 2. 1 δείλη von der vorgerückten nachmittagszeit brauche, gesteht Buttmann selbst zu (es ist aber dort vielmehr der abend gemeint), und wenn er III, 3. 1 das wort vom nachmittag versteht, so thut er dies ohne weitere begründung. Aber an zwei stellen soll nach dem zusammenhang nothwendig von den ersten nachmittagsstunden die rede sein. I, 8. 8: Καὶ ἤδη τε ἦν μέσον ἡμέρας καὶ οὔπω καταφανεῖς ἦσαν οἱ πολέμιοι· ἡνίκα δὲ δείλη ἐγένετο, ἐφάνη κονιορτός. Hier bezeichnet μέσον ἡμέρας, wie μεσημβρία, die mittagszeit, die ersten stunden nach dem eigentlichen mittag, δείλη hat seine gewöhnliche bedeutung. Noch entscheidender soll nach Buttmann die stelle VII, 3. 9. 10 sein: Καὶ ὁ Σεύθης εἶπεν· Ἀλλὰ οἶδα κώμας πολλὰς ἀθρόας καὶ πάντα ἐχούσας τὰ ἐπιτήδεια, ἀπεχούσας ἡμῶν, ὅσον διελθόντες ἂν ἡδέως ἀριστῷμεν. Ἡγοῦ τοίνυν, ἔφη ὁ Ξενοφῶν. Ἐπεὶ δὲ ἀφίκοντο εἰς αὐτὰς τῆς δείλης κ. τ. λ. Da sie mit annehmlichkeit das frühmal

einnehmen sollten, könnte dies nicht am abend, sondern spätestens gleich nach mittag geschehen sein. Aber ἄριστον und ἀριστᾶν stehen nicht selten, wie auch prandium und prandere im allgemeinen sinne von speise und speisen*), und so wird auch später das hier in aussicht genommene mahl (15. 16. 21) geradezu δεῖπνον genannt. Dreisig stadien sind die Griechen gegangen, als Seuthes ihnen entgegenkommt, der ihnen verspricht, sie in eine gegend vieler dörfer zu führen, die so nahe liege, dafs sie dort noch genüglich (ohne sich übermäfsig anstrengen und hungern zu müssen) speisen können. Den geraden gegensatz bildet VI, 4. 26: *Καὶ ἤδη ἀμφὶ ἡλίου δυσμὰς ἦν καὶ οἱ Ἕλληνες μάλα ἀθύμως ἔχοντες ἐδειπνοποιοῦντο.* Wenn gewöhnlich ein frühstück um mittag genommen wurde **) so konnte das heer in seiner argen noth gar wohl zufrieden sein, wenn es um vier uhr zum speisen kam, wie es auch sonst nach langen märschen oder nach schlachten wohl der fall war. So bleibt auch bei Xenophon keine stelle übrig, wo δείλη auf die zeit unmittelbar nach mittag bezogen werden müfste. Und ist es nicht offenbar, dafs δείλη bei Xenophon überall eine bestimmte zeitbestimmung gibt? Könnte es aber bald von der frühesten, bald von einer späteren zeit des nachmittags stehn, so wäre es dazu völlig ungeschickt. Wenn Xenophon III, 4, 34 sagt: *Ἡνίκα δ' ἦν ἤδη δείλη,* so deutet er damit offenbar eine ganz bestimmte zeit an, der später (36) ὀψέ entgegengesetzt wird; das wäre aber ganz unmöglich, wenn δείλη nicht allein auch die früheste nachmittagsstunde bezeichnen könnte, sondern dies gar seine ganz eigentliche bedeutung wäre. Ganz so wie bei Herodot, Thukydides und Xenophon verhält es sich mit den rednern und Aristoteles. Erst später kam der mifsbrauch auf, dafs man das einfache δείλη nicht mehr zur bezeich-

---

*) Vgl. Cyrop. I, 2. 11. Anab. IV, 5. 30. Oecon. 11, 8. Arist. Nub. 416. Vesp. 435. Lys. contra Sim. 11 und die stellen des Hippokrates im pariser Stephanus. Ueber prandere meine „kritik und erklärung des Horaz“ III, 472.

**) Athen. I, 19. Bekker Charikles I, 417.

nung der zeit von der neunten oder zehnten stunde setzte, sondern für abend δείλη ὀψία sagte. Nach der falschen annahme, δείλη heiſse hier zeit überhaupt, bildete man im dritten und vierten christlichen jahrhundert δείλη ἑσπέρα, δείλη ἑῴα, δείλη μεσημβρία. Das wunderliche δείλη ἑῴα bei Synesios verleitete dem worte δείλη die bedeutung kühle beizulegen, wodurch nicht einmal die δείλη μεσημβρία sich erklärt.

Haben wir die bedeutung des wortes richtig erkannt, so fallen damit sowohl Buttmanns herleitung wie die von Legerlotz (zeitschr. VII, 302f.) und Christ (267), die beide an Buttmanns nachmittag festhalten. Die richtige etymologie liegt nahe genug. Im sanskrit heiſst wz. dî fliegen, fliehen, im griechischen wz. δι sowohl fliehen als sich fürchten. Homers δίε hat die bedeutungen floh und fürchtete sich. Von diesem δι kommt διερός, wie in διερῷ ποδί, aber auch δει-νός, δει-λός, δεῖ-μος, die Leo Meyer (zeitschr. VII, 208 f.) freilich auf skr. dviš beziehen will. Daraus erklärt sich δεί-ελος als der fliehende, sinkende tag, wie unser abend der neigende ist. Vergl. tempus occiduum, worauf erst suprema folgt oben s. 353 anm. ελος ist dasselbe wie in ἴκ-ελος, εἴκελος (Curtius II, 227 f.), σκόπελος, wohl der schauende, nicht gleich σκέπας, δυςπέμφελος (vgl. πομφός, πέμφιξ), νεφέλη. Das ει statt ι findet sich ähnlich in πειθώ von wz. πιθ, in κειμήλιον von wz. κι. Hesychios führt ἐν διέλῳ an mit der deutung μεσημβρίας ὥρᾳ, die wohl nicht richtig; es scheint dasselbe wie Hesiods ἐπὶ δείελα. Ob es eine mundartliche glosse ist, wissen wir nicht. Wir bedürfen ihrer nicht zur bestätigung unserer deutung, und könnten sogar zugeben, daſs hier die wz. δι glänzen zu grunde liege, wovon ἔνδιος (vgl. zu δ, 450), das mit δείελος gar nichts zu schaffen hat, und ἐν διέλῳ wirklich hieſse zu mittag.

Nach unserer nachweisung und der bedeutung von δείελος tritt die unmöglichkeit hervor, εὐδείελος sonnig zu erklären, weil δείλη die nachmittagshitze sei. Hieſse

δείλη wirklich nachmittag, so wäre es deshalb noch nicht geradezu nachmittagshitze, und die leerste gaukelei ist es aus der nachmittagshitze sich blofs den sonnenschein herauszunehmen, um zu sonnig zu gelangen. Die von mir gegebene deutung abendschön scheint mir noch immer der weise des epischen dichters und der sache gemäfs.

30. ὅμαδος, ἰαχή, ἰωή.

Für den lauten ruf, das geschrei hat Homer eine anzahl metrisch verschiedener ausdrücke. Er braucht 1) βοή, wie in dem mehrfachen βοὴ δ' ἄσβεστος ὀρώρει (*Λ*, 500), βοῆς ἀΐειν (ι, 401), βοὴ γίνεται (*Λ*, 5. χ, 77), βοὴν τεύχειν (κ, 118), 2) ἐνοπή zuweilen mit μάχη (*M*, 435. *Π*, 246), auch mit κλαγγή (*Γ*, 2) verbunden, 3) ἰαχή (*Δ*, 456. *M*, 144. *Ξ*, 1. *O*, 275), 4) ἠχή, nur im anfange des verses (*B*, 209. *Θ*, 159. *M*, 252. *N*, 837), 5) φωνή (*Ξ*, 400. *O*, 686. *Σ*, 221. μ, 396), 6) κλαγγή (*B*, 100. *Γ*, 3. 5. *K*, 523), 7) ἀυτή (*B*, 153. *Λ*, 466. *M*, 377, häufig verbunden mit πόλεμος oder πτόλεμος, mit ἔρις *E*, 732, 8) ἀλαλητός (*B*, 149. *Δ*, 435. *M*, 138. *Ξ*, 393. *Σ*, 149). Nur metrische nothwendigkeit oder wohlklang bestimmte die wahl zwischen diesen ausdrücken; der eigentliche ausdruck war βοή, das aber weder am anfange noch am ende des verses stehen konnte. Wo der vers eines anapästes bedurfte, traten ἐνοπή oder ἰαχή ein, ersteres, wo eine elidirung nöthig war, da ἰαχή digammirt ist. An ein paar stellen ward κλαγγή gewählt, obgleich auch das digammirte ἰαχή stehn könnte, um dem verse einen kräftigern klang zu geben. Vergl. den versanfang παυσάμενοι κλαγγῆς *B*, 100 neben Τόσσῃ ἄρα Τρῶες ἰαχῇ ἴσαν *P*, 266. Im anfange des verses, der regelmäfsig ἠχή hat, findet sich κλαγγή nur *Γ*, 5, wo es auf das zwei verse vorher stehende κλαγγή zurückweist. Ἀυτή hat meist am schlusse des verses seine stelle, aber auch in der mitte nach der trochäischen caesur des vierten fulses. Ebenso schliefst φωνή meist den vers,

aber auch in der mitte steht es. *Λ*, 466 las Aristarch ἴκετ' ἀυτή (vgl. ξ, 265. ρ, 434), andere ἵκετο φωνή. *K*, 139 findet sich ἤλυθ' ἰωή, nicht ἤλυθε φωνή; ἰωή ist dort schall, ton, wie von der φόρμιγξ ρ, 261, welcher vers wohl nach κ, 139 gebildet ist. Sonst steht ἰωή vom brausen des windes (*Δ*, 276. *Λ*, 308). Ἀλαλητός schliefst meist den vers, aber *Σ*, 149 beginnt θεσπεσίῳ ἀλαλητῷ (häufig ist der versanfang ἠχῇ θεσπεσίῃ), und *Δ*, 435 lesen wir: Ὣς Τρώων ἀλαλητὸς ἀνὰ στρατὸν εὐρὺν ὀρώρει. Zum ganz synonymen gebrauche dieser ausdrücke vergleiche man: Ἀυτὴ δ' οὐρανὸν ἵκει (*B*, 153) mit: Ἠχὴ δ' ἀμφοτέρων ἵκετ' αἰθέρα (*N*, 837) und: Φωνὴ δέ οἱ αἰθέρ' ἵκανεν (*O*, 686), Βοὴ δ' ἄσβεστος ὀρώρει (*Λ*, 500) mit: Τρώων ἀλαλητὸς ὀρώρει (*Δ*, 435), und den ganz gleichen gebrauch von ἀλαλητῷ, allein oder mit μεγάλῳ oder θεσπεσίῳ (*B*, 149. *M*, 138. *Ξ*, 393. *Σ*, 149), ἠχῇ θεσπεσίῃ (*M*, 252. *O*, 355), μεγάλῃ ἰαχῇ (*O*, 384), κλαγγῇ τ' ἐνοπῇ τε (*Γ*, 2).

Θρόος und γῆρυς stehen nur *Δ*, 437, und zwar von der stimme, ersteres auch in ἀλλόθροος und in dem zu einer allgemeinern bedeutung herabgesunkenen ἀθρόος. Dagegen gehören in den kreis dieser wörter ὅμαδος und ὀρυμαγδός. Ὅμαδος bezeichnet den schall der rede, das dadurch hervorgebrachte getön. So heifst es, nachdem das volk sich in der versammlung niedergelassen hat, *B*, 96 ὅμαδος δ' ἦν, worauf bemerkt wird, neun herolde hätten das volk zurückgehalten, εἴποτ' ἀυτῆς σχοίατο. Bei der flucht der Achäer fügt der dichter hinzu: Ὅμαδος δ' ἀλίαστος ἐτύχθη (*M*, 470), wie es sonst beim ausrücken (*Π*, 267), gewöhnlicher bei der schlacht (*Λ*, 500. 530. *N*, 169, 540) heifst: Βοὴ δ' ἄσβεστος ὄρωρεν. Vgl. *Λ*, 50: Ἄσβεστος δὲ βοὴ γένετ' ἠῶθι πρό, wo der vers auch: δ' ὅμαδος zugelassen hätte. So ist denn auch wohl vom geschrei zu verstehn *Π*, 294 f.: Τοὶ δ' ἐφόβηθεν Τρῶες θεσπεσίῳ ὁμάδῳ, worauf mit nothwendiger änderung von ἐφόβηθεν in ἐπέχυντο der schon angeführte schlufs von buch *M* mit ὅμαδος ἀλίαστος folgt. Wenn ὅμαδος mit δοῦπος verbunden wird (*I*, 573. *Ψ*, 234. κ, 556), so kann man zweifeln,

ob es hier den schall der rede neben dem geräusche der aufbrechenden oder nahekommenden bezeichnen soll oder synonymisch neben *δοῦπος* steht, wie *κλαγγή* und *ἐνοπή*, *πόλεμος* und *δηιοτής* u. ä. verbunden werden. Denn wie viele wörter des rufens auf jedes andere geräusch übertragen werden, wie *βοᾶν* (*Ξ*, 394. *P*, 265, *βοή* nur *ω*, 48), *ἀυτή* (*M*, 377. *O*, 312. *Y*, 374), *ἠχή* (*Π*, 769), *ἰάχειν* (*Δ*, 482. *ι*, 392), so auch *ὅμαδος*. Vgl. *N*, 797: *Θεσπεσίῳ δ' ὁμάδῳ ἁλὶ μίσγεται* (*ἄελλα*). Aber *Φ*, 387: *Σὺν δ' ἔπεσον· μεγάλῳ πατάγῳ* beruht die lesart *ὁμάδῳ* statt *πατάγῳ*. auf offenbarer verwechslung. Ganz so steht *Φ*, 9: *Ἐν δ' ἔπεσον μεγάλῳ πατάγῳ*. Die beziehung auf den schall der rede ist auch *κ*, 13 anzunehmen: *Συρίγγων τ' ἐνοπὴν ὅμαδον τ' ἀνθρώπων* und *T*, 81: *Ἀνδρῶν ἐν πολλῷ ὁμάδῳ*, wo die Achäer ihre freude über die rede des Achilleus laut geäufsert haben. Aber *ὅμαδος* steht nicht allein vom geräusche, sondern auch geradezu von der lärmenden schlacht, ja von der schlachtreihe. Hesiod braucht *Ὅμαδος* als person neben *Φόβος* und *Ἀνδροκτασίη* (Scut. 155), wie Homer *Κυδοιμός* (*E*, 593. *Σ*, 535). Wir finden *ἐνὶ πρώτῳ ὁμάδῳ Τρώεσσι μάχεσθαι* (*P*, 380), *ἐνὶ Τρώων ὁμάδῳ* (*O*, 689), *ἐς Τρώων ὅμαδον κίεν* (*H*, 307). Es ist dieselbe übertragung, die bei *ἀυτή* so häufig ist, wie in dem geläufigen *μήστωρες ἀυτῆς*, in *ἀκόρητοι ἀυτῆς* (*N*, 621), *κεκμηότας ἄνδρας ἀυτῇ* (*Λ*, 802), *δηίων ἐν ἀυτῇ* (*P*, 167), in der verbindung mit *πόλεμος* und *ἔρις* (*E*, 732). Selbst *ἐνοπή* findet sich so *Π*, 781 f.: *Ἐκ μὲν Κεβριόνην βελέων ἥρωα ἔρυσσαν Τρώων ἐξ ἐνοπῆς*, *P*, 714 *Τρώων ἐξ ἐνοπῆς θάνατον καὶ κῆρα φύγωμεν*; denn hier an das geschrei zu denken geht nicht an. Auch in der verbindung *μάχη τ' ἐνοπή τε* (*M*, 35. *Π*, 246) ist *ἐνοπή* so wenig, wie *ἀυτή* neben *πόλεμος*, geschrei, sondern beide wörter sind synonymisch verbunden, wie schlacht und kampf. Für *Τρώων ἐξ ἐνοπῆς* hätte Homer ebenso gut *Τρώων ἐξ ὁμάδου* sagen können, wie er *ἐς Τρώων ὅμαδον*, *ἐνὶ Τρώων ὁμάδῳ* sagt, aber es ist wohl nicht zufällig, dafs wir den genitiv *ὁμάδου* überhaupt bei Homer nicht finden, wovon

freilich der grund nicht so offenbar ist, als weshalb er δούπου, κούρου meidet. Wenn er μάχη τ' ἐνοπή τε, nicht μάχη τ' ὅμαδός τε, wenn er κλαγγῇ τ' ἐνοπῇ τε nicht κλαγγῇ θ' ὀμάδῳ τε hat, so dürfte hier die häufung der dentalen bestimmend gewesen sein. Dasselbe gilt von Ω, 160 ἐνόπην τε γόον τε und κ, 147 ἐνοπήν τε πυθοίμην. Freilich K, 13, wo ἐνοπή und ὅμαδος nebeneinander stehen, ist ὅμαδον τε nicht gemieden, und auch ὅμαδος δὲ hat Homer sich gestattet, wo ὅμαδος als der stärkere ausdruck bezeichnender war, während das allgemeinere ἐνοπή neben μάχη hinreichte. Hiernach würde man vielleicht annehmen dürfen, dafs er nur des wohlklangs wegen ἐνοπή statt des metriseh gleichen ὅμαδος gesetzt habe.

Bezieht sich aber ὅμαδος auf den ton, so dürfte eine ableitung von ὁμός oder eine zusammensetzung, wie in ὅμαιμος wider alle wahrscheinlichkeit sein. An eine zusammensetzung mit wz. vad, ὑδ (Curtius no. 298) ist auch lautlich nicht zu denken, da der anlaut oder das dessen stelle vertretende υ nicht spurlos verschwunden sein können. Ebenso wenig bringt uns die annahme eines vorgeschobenen ο zu einer haltbaren deutung, da eine wurzel μαδ in entsprechender bedeutung nicht nachzuweisen steht. Man könnte an wz. sjam (sonare, strepere, vociferari) denken, die nachgewiesen ist; dann aber müfste der abfall des sibilanten vor dem j angenommen werden, aber dieses würde eher hinter jenem gewichen sein. Wollte man an wz. svan, sonare denken, so fände ein wechsel von m und n statt, der freilich nicht ganz ohne beispiel (Curtius I, 144 f.), aber doch in jedem einzelnen falle bedenklich ist, und an der stelle des skr. sva, lat. so würde man eher ὑ als ὁ erwarten, obgleich auch sv wohl einmal ganz abfällt oder zu einem spiritus asper sich verdünnt (Curtius II, 254). Hiernach werden wir wohl ὀμ als onomatopoetisch zu fassen haben, wie ἀλαλά, ἀλαλάζειν, ἀλαλαγμός, ἀλαλητός, ὀλολύζειν, ὀλολυγή, οἰμώζειν, οἰμωγή, ἀάζειν, αἰάζειν, αἴαγμα. Wirklich wird ὁμάζειν vom geschrei der panther und bären angeführt. Auch ἰάχειν, des-

sen digamma schon bei Homer im schwinden begriffen ist, mufs von einem onomatopoetischen ι, ϝι abgeleitet sein, wovon ἰά ruf, geschrei sich erhalten hat. Wie von wz. στεν στενάχειν, στοναχή, wovon στοναχεῖν, so kommt von ϝι ἰάχειν, ἰαχή, von letzterm später ἰαχεῖν. Die gutturalen wechseln hier; nicht blos finden wir neben γ χ, sondern auch κ in φαρμάσσειν von einem φάρμα, wovon stamm φαρμακ und φάρμακον, γγ in κλάγγη neben κλάζειν, γχ in κυδάγχη, κυδάγχειν neben κυδάζειν. Dagegen ist in ἰωή das anlautende ι nur reduplication, wie in ἰέναι, ἰαύειν, ἰωγής. Curtius führt II, 149 als analoga zu ἰωγή, das er mit Lobeck von wz. ϝαγ herleitet, ἐδ-ωδ-ή, ἰ-ω-ή an, ohne aber letzteres zu erklären. Es kommt ohne zweifel von wz. αϝ hauchen, unter welcher Curtius ἰωή unerwähnt läfst. Die verstärkung des α zu ω ist auch aufser der reduplication vielfach nachgewiesen und ι als reduplication eines anlautenden vocals in ἰαύειν, ἴουλος, ἰῶλκα und ἰωρός bemerkt. Der name Ἴακχος dürfte von ἰάχειν stammen, mit derselben verdoppelung des mittellautes, wie Σαπφώ von σοφός oder σαφής, und auf diese weise könnte auch Βάκχος aus ϝίακχος hervorgegangen sein. Schliefslich gedenken wir noch des platonischen ὅμαδος haufe, das mit dem homerischen ὅμαδος nichts zu thun hat, sondern, wie ὅμιλος, das spätere ὁμαδόν, wovon ὁμαδιάζειν, eine ableitung von ὁμός ist, vielleicht nicht ohne anklang an das homerische wort; denn dafs Plato nach den stellen, wo ὅμαδος vom schlachthaufen steht, ohne weiteres sich erlaubt habe, βίβλων ὅμαδος zu sagen, ist kaum glaublich. Die naheliegende vermuthung, es sei hier ὅμιλος zu lesen, hätte doch zu wenig halt. Das suffix αδ-ο findet sich in κέλ-αδος, das von wz. κελ stammt, wie κελαρύζειν (von einem κελαρός). Vgl. den folgenden artikel. In κίναδος scheint α willkürlich eingeschoben, da man es nicht wohl von κίδαφος, κιδάφη, κινδάφη, σκίνδαφος*) trennen kann,

*) Vgl. Stephanus unter κιδάφη und σκινδάφη. Statt κιναφεύειν bei Hesychios ist κιδαφεύειν zu schreiben, statt κίνιφος (ποικίλος) vielleicht κίνδιφος.

die auf eine wurzel *κιδ*, *σκιδ* deuten, so dafs es auf das prellen des fuchses, den schaden geht, den dieser zufügt. Auch *κίνδυνος* könnte hierher gehören; wenn es ursprünglich den zustand des leidens bezeichnete. Ob in dem wohl scherzhaften *ὀνοκίνδιος* der letzte theil wirklich treiber bezeichnen mufs, nicht etwa der eseltreiber als eselschinder, eselplager dargestellt wird, bleibe dahingestellt. *Κι-νέω* kommt nicht von einer wz. *κιν*, sondern setzt ein *κι-νός* oder eine ähnliche ableitung von *κι* voraus (vgl. ci-ere).

31. *κυδοιμός*, *ὀρυμαγδός*, *μῶλος*.

Zur bezeichnung des schlachtgetümmels braucht Homer *μόθος* und *κλόνος*, von denen das erstere getümmel (Curtius I, 300), das andere gedränge bezeichnet. *Κατὰ κλόνον* lesen wir *Π*, 331. 713. 789. *Φ*, 422, *κατὰ μόθον* *Σ*, 159. 537. *Φ*, 310, *ἀνὰ κλόνον ἐγχειάων* *E*, 167. *Υ*, 319, *μόθον ἵππων ὠκειάων* *H*, 240, von der verwirrung *ἐν δὲ κλόνον ἧκεν* *Π*, 729 f., von dem schlachtgetümmel *μόθου ἀκόρητος* *H*, 117. *Οὐλαμὸς ἀνδρῶν* das gewirre der männer (Curtius II, 127) steht *Δ*, 251. 273. *Υ*, 379, viel häufiger *ὅμιλος* der haufe von schlachtreihe und schlacht. *Μῶλος ἄρηος*, die mühe des krieges, findet sich *B*, 401. *H*, 147. *Π*, 245. *Σ*, 134, *μῶλος* allein vom kampfe *Σ*, 188. 397. 6, 233, und ähnlich *πόνος*, die noth, wie *Z*, 77. *M*, 348. 356. *O*, 235. *P*, 158. *μ*, 117. Nur ein paarmal findet sich das trochäische *φλοῖσβος* (*ἀπὸ φλοίσβου* und *ἐκ φλοίσβοιο*, *E*, 322. 469. *K*, 416. *Υ*, 377), welches das fluten bezeichnet, wie *πολύφλοισβος* zeigt, von *φλοιδ* (Curtius I, 266. II, 162). Den ähnlichen gebrauch von *ὅμαδος*, *ἐνοπή* und *ἀυτή* haben wir im vorigen artikel erwähnt. Homer kennt *θόρυβος* nicht, dagegen braucht er noch zwei wörter, von denen das eine *ἀυτή* und *ὅμιλος* metrisch gleich ist, aber consonantisch anlautet, das andere vorn eine kürze mehr hat. *Κυδοιμός* bezeichnet verwirrung und so, wie *κλόνος*, getümmel. So heifst es: *Ἐν*

δ' ἄσπετον ὦρτο κυδοιμόν (*Σ*, 218), Ἐν δὲ κυδοιμὸν ἧκε (ὦρσε) κακὸν Κρονίδης (*Λ*, 52. 538), wie wir ἐν δὲ κλόνον ἧκεν fanden. *K*, 523 steht: Τρώων δὲ κλαγγή τε καὶ ἄσπετος ὦρτο κυδοιμός, *Λ*, 164: Ἔκ τ' ἀνδροκτασίης ἔκ θ' αἵματος ἔκ τε κυδοιμοῦ. Auch personificiert erscheint Κυδοιμός (*E*, 593. *Σ*, 535). Κυδοιμεῖν verwirren steht *Λ*, 324. *O*, 136. Häufiger als κυδοιμός findet sich ὀρυμαγδός, welches eigentlich geräusch, lärm bezeichnet. Vom geräusche der arbeitenden holzhauer steht es *Π*, 633, vom rauschen des flusses *Φ*, 256, von dem niedergeworfenen baumstamme *ι*, 235, vom lärmen der freier (*α*, 133), das sonst als ὁμαδεῖν bezeichnet wird, von den dem löwen nachstellenden männern und hunden *K*, 185, von den verfolgenden männern und rossen *P*, 741, von den ausrückenden kriegern (*B*, 810. *Θ*, 59), vom geräusche der kämpfenden (*Δ*, 449. *Θ*, 63. *P*, 424). Aber auch das schlachtgetümmel bezeichnet es geradezu, wie κυδοιμός, μῶλος, φλοῖσβος, ἀυτή, ὅμαδος, ἐνοπή. *I*, 248: Τειρομένους (υἷας Ἀχαιῶν) ἐρύεσθαι ὑπὸ Τρώων ὀρυμαγδοῦ. *K*, 538 f.: Μή τι πάθωσιν Ἀργείων οἱ ἄριστοι ὑπὸ Τρώων ὀρυμαγδοῦ. *P*, 461: Ῥέα μὲν γὰρ φεύγεσκεν ὑπὲκ Τρώων ὀρυμαγδοῦ. Auch *Φ*, 313 bezeichnet der πολὺς ὀρυμαγδός der baumstämme und steine nicht das geräusch, sondern das losstürzen derselben auf Achilleus; das geräusch wird dem Achilleus nichts zu leide thun.

Wenden wir uns zur etymologie. Bei κυδοιμός an eine zusammensetzung mit οἶμος zu denken, verbietet uns die bedeutung, die auch schon allein Döderleins wunderlichem einfall (καταδυμός) widerspricht. οιμός kann nur als endung gefaſst werden, wie in ἑτοῖμος, was eigentlich wirklich, wie ἔτυμος, zu bezeichnen scheint. Der diphthong im suffix ist nicht auffallender als in μάχ-αιρα, ἄλευρον, πέταυρον, χασαύρα u. a. Aber wie verhält es sich mit der wurzel? Man könnte an das lateinische cudere mit langem u denken, aber die bedeutung paſst nicht wohl, da das wort nicht die schlacht bezeichnet, sondern verwirrung. Noch weniger kann man die wurzel von

κῦδος heranziehen. Auch sonst zeigt sich keine passende wurzel. Bei Aristophanes findet sich *κυδοιδοπᾶν*, lärmen, welches auf ein *κυδοιδοπός* (vergl. *αἰολᾶσθαι* von *αἰόλος*) führt, das sich dem *ἐχθ-οδοπός* zur seite stellt, so dafs es eine ableitung von der hier gesuchten wurzel oder einem davon gebildeten *κυδοιδός* wäre. An *ὀπ* tönen, wovon *εὐρύοπα*, weittönend, ist wohl nicht zu denken. Statt *κυδοιδοπᾶν* wird auch die lesart *κυκοιδοπᾶν* angeführt, die aber wohl aus mifsverständlichem anklang an *κυκᾶν* entstanden sein wird. Der bedeutung nach würde *κυκᾶν* auch ganz gut zu *κυδοιμὸς* stimmen. Sollte es zu kühn sein neben wurzel *κυκ* eine andere *κυδ*, beide als modification der wurzel *κυ*, anzunehmen? Dafs *κ* sowohl als *δ* als erweiterungen von wurzeln vorkommen, hat Curtius bewiesen, und auch verschiedene modificationen derselben wurzel sind nicht zu leugnen. So gehen die wz. *σταϝ*, *σταλ* und *στεμβ* auf wz. *στα* zurück, wz. *φα*, *φαν*, fac (in fax, facies, facetus) auf wz. *φα*, wz. *λιβ*, *λιτ* u. a. (vergl. zeitschr. XIV, 205) auf wz. *λι*. Aber wir haben nicht einmal die annahme einer wz. *κυκ* nöthig, da *κυκᾶν* von einem *κυ-κή* sich wohl herleiten liefse, *κ* also hier ableitung sein würde, so dafs nur *κυδ* neben *κυ* stände. Von einer wurzel *κυδ*, einer modification von *κυ*, in der bedeutung vermengen, verwirren würde *κυδοιμός* sich wohl herleiten lassen. Daran, dafs *κυδοιμός* ursprünglich geschrei bezeichnet hätte, wie *ἀυτή*, und erst auf die verwirrung des kampfes übertragen worden wäre, ist kaum zu denken, obgleich sich wz. ku, vociferari, clamari, dazu anbietet. Diese wz. ku aber, modificiert in *κυδ*, scheint bei *κῦδος* zu grunde zu liegen, wogegen *κυδάζειν* schmähen von einer ganz andern wurzel stammt; es hat wohl ein *σ* im anlaut verloren, so dafs die anführung eines *σκυδάζειν* aus Sophocles richtig sein könnte, und kommt von derselben wurzel mit *σκύζεσθαι*, *σκυθρός*, *σκυδμαίνειν*.

Ὀρυμαγδός steht freilich nirgends eigentlich vom geschrei, sondern vom geräusche, aber bei der häufigen übertragung beider begriffe hindert dies nicht, diese bedeutung

als die ursprüngliche anzunehmen, und so hat auch Curtius (I, 323) *ὀρυμαγδός* zu *ὠρύειν* und dem von Hesychios erwähnten *ὀρύεται* (*ὑλακτεῖ*) gestellt. Von wz. *ὀρυ* bildete sich *ὀρυμός*, wovon der verbalstamm *ὀρυμαγ* (*ὀρυμάσσειν*), und mit *δο* *ὀρυμαγδός*, da man ein *ὀρυμαγμός* des doppelten *μ* wegen vermeiden wollte. Eigentlich erwartete man *ὀρυμακτός*, aber auch in *ὄγδοος* ist *κτ* erweicht worden und vielleicht in *γδοῦπος* neben *κτύπος*. Dafs *ὀρυγμαδός* *ψόφος*, *κτύπος* und *ὀρυγμάδες* *θόρυβοι* blofse umstellungen von *ὀρυμαγδός* seien (Curtius I, 315) dürfte doch wohl zu bezweifeln sein, da beide sich aus *ὀρυγμός*, *βρυχμός* sehr wohl herleiten lassen.

Μῶλος kommt von wz. *μα* streben, und bezeichnet eigentlich die anstrengung der arbeit, daher gleich *πόνος*. Bei Homer stehen *μέμαα* und *μαιμᾶν* oft genug von dem drange zur thätigkeit, der sich schon in einem zucken äufsert. Die verstärkung des *α* zu *ω* wie in *φω-νή*, *βω-μός* u. a. Das neben *μῶλος* stehende *μόλος*, wovon *μόλις*, kommt von wz. *μελ* sorgen. Bei *μῶλος* an wz. *μαλ*, vernichten (zeitschr. XIV, 196) zu denken geht wohl eben so wenig an als das wort lärm zu deuten, wozu sich die belegte skr. wz. mâ, tönen, darbieten würde. Das lat. moles dürfte einen gutturalen vor l verloren haben, wie ala, palus (*πάσσαλος* d. i. *πάκσαλος*), tela, telum, fulmen, und mit *μόγος*, *μόχθος* zusammenzustellen sein, welchen wohl die bedeutung des schweren zu grunde liegt.

H. Düntzer.

(Schlufs folgt.)